

A n r e d e

Seiner päpstlichen Heiligkeit Pius IX.
an die versammelten Cardinäle, gehalten zu Rom am 29. April 1848,
über seine Stellung zu der gegenwärtigen Empörung in Italien.

Ehrwürdige Brüder!

Nicht zum erstenmale, ehrwürdige Brüder, haben Wir in Eurer Versammlung Unsern Abscheu gegen die Kühnheit einiger ausgesprochen, die keinen Anstand genommen haben, Uns und sogar diesem apostolischen Stuhle das Unrecht anzuthun, daß sie vorgaben, Wir seyen von den heiligen Satzungen Unserer Vorgänger und sogar (erschrecklich zu sagen!) von der Lehre der Kirche in mehr als einem Punkte abgewichen. Aber auch heute fehlen Leute nicht, die von Uns so reden, als ob Wir die vorzüglichsten Urheber der öffentlichen Bewegungen gewesen wären, die in den letzten Zeiten nicht nur an andern Orten Europa's, sondern auch in Italien sich zugetragen haben. Aus den österreichischen Gegenden Deutschlands wird Uns berichtet, daß dort unter dem Volke verbreitet werde: der römische Papst habe durch geschickte Kundschafter und Anwendung anderer Künste die italischen Völker aufgeregt, neue Staatsveränderungen herbeizuführen. Ebenso wird Uns berichtet, daß einige Feinde der katholischen Religion daher die Gelegenheit ergreifen, die Gemüther der Deutschen mit brennender Rachsucht zu entflammen, und von der Einheit dieses heiligen Stuhles zu entfremden. Obwohl Wir nun keinen Zweifel hegen, daß die katholischen Völker Deutschlands und die achtbaren Bischöfe, die ihnen vorstehen, von jener Gottlosigkeit weit entfernt sind, so wissen Wir doch, daß es Unsere Pflicht ist, dem Aergerniß vorzubeugen, das einige unbedachte und einfältige Menschen daran nehmen könnten, und die Verleumdung zu widerlegen, die nicht nur zur Schmach Unserer geringen Person, sondern auch des obersten apostolischen Hirtenamtes, das Wir bekleiden, und dieses heiligen Stuhles gereichen. Und weil ebendieselben Unsere Verleumder, da sie für die arglistigen Ränke, die sie Uns andichten, keinen Beweis vorzubringen vermögen, das als verdächtig anzuführen bemüht sind, was Wir beim Antritt der weltlichen Regierung für den Kirchenstaat ausgeführt haben, so ist es deshalb, um dieser Verleumdung den Eingang zu verschließen, Unsere Absicht, den ganzen Grund dieser Dinge heute Eurer Versammlung klar und offen darzulegen. Es ist Euch nicht unbekannt, ehrwürdige Brüder, daß schon seit den letzten Zeiten Unseres Vorgängers Pius VII. die vornehmsten Fürsten Europa's dem apostolischen Stuhl Vorstellungen machen ließen, daß er in der bürgerlichen Verwaltung einen milderen und den Wünschen der Laien entsprechendem Weg einschlagen möge. Nachher im Jahre 1831 traten ihre Rathschläge und Wünsche feierlicher hervor in jener berühmten Denkschrift, welche die Kaiser von Oesterreich und Rußland, die Könige von Frankreich, England und Preußen durch ihre Gesandten zu übersenden beschloßen. In dieser Schrift wird unter anderm gehandelt sowohl von einer aus dem ganzem Kirchenstaate nach Rom zu berufenden Versammlung von Rathgebern, als auch von einer Ernennung und Erweiterung der Municipalverfassung und von der Einrichtung von Provinzialräthen; ferner von Einführung dieser und anderer Einrichtungen in allen Provinzen zum gemeinsamen Nutzen, und von Zulassung der Laien zu den Ämtern, die sich auf die öffentliche Verwaltung und den Gerichtsstand beziehen. Und namentlich diese zwei letzten Punkte wurden als Hauptgrundsätze für die Regierung vorgelegt. In andern Schriften der Gesandten wird auch gehandelt von einer umfassenden Nachsicht politischer Vergehen, die allen oder fast allen zu ertheilen sey, die von der Treue gegen den Landesfürsten im Kirchenstaate abgefallen wären. Niemand ist es ferner verborgen, daß einiges hiervon von Unserm Vorgänger Gregor XVI. vollzogen, und einiges außerdem versprochen worden in den Kundmachungen, die in demselben Jahre 1831 auf seinen Befehl erlassen wurden. Aber diese Wohlthaten Unseres Vorgängers hatten den Wünschen der Fürsten nicht hinreichend zu entsprechen und nicht genügend zu seyn geschienen, um das öffentliche Wohl und die Ruhe in dem ganzen weltlichen Theile des Kirchenstaates zu befestigen. Als Wir daher nach Gottes unerforschlichem Urtheil an dessen Stelle gesetzt wurden, haben Wir, sicherlich nicht durch die Mahnung oder den Rath irgend Jemand's angeregt, sondern bewogen durch Unsere besondere Milde gegen das Unserer geistlichen Obhut untergebene Volk, denen eine ausgedehntere Verzeihung angedeihen lassen, welche von der, der päpstlichen Regierung schuldigen Treue abgefallen waren; und haben Uns nachher beeilt, einiges einzurichten, was Wir für das Glück desselben Volkes nützlich erachteten. Und alles das, was Wir beim Beginne unserer päpstlichen Regierung gethan haben, stimmt vollkommen mit dem überein, was die Fürsten Europa's auf's höchste gewünscht hatten. Nachdem aber nun unter Gottes gütigem Beistande Unsere Absichten zu Ende gebracht waren, da schienen Unsere und die benachbarten Völker so freudig und zufrieden, und Uns mit so öffentlichen Bezeugungen von Glückwünschen und der Ergebenheit zu begegnen, daß wir Uns Mühe geben mußten, damit selbst in dieser hohen Stadt die Freudenrufe des Volkes, der Beifall, die zu heftig ausbrechenden Versammlungen auf das gesetzliche Maß zurückgeführt würden. Ferner sind, ehrwürdige Brüder, allen die Worte Unserer Anrede an Euch vom 4. October des vergangenen Jahres bekannt, mit denen Wir den Fürsten väterliche Güte und ein milderes Verfahren gegen ihre Völker empfahlen, und die Völker selbst zur schuldigen Treue und zum Gehorsam gegen ihre Fürsten von neuem ermahnt haben. Und auch nachher haben Wir, so viel an Uns war, nicht unterlassen, aber und abermals alle zu erinnern und zu ermahnen, daß sie der katholischen Lehre fest anhängend und die Lehren Gottes und der Kirche bewahrend, sich gegenseitiger Eintracht, der Ruhe

und Liebe gegen alle befließen sollen. Und hätte doch Unserer väterlichen Stimme und Unseren Ermahnungen der gewünschte Erfolg entsprochen! Aber jedem sind die öffentlichen Bewegungen der Völker Italiens bekannt, die Wir oben erwähnt, so wie die andern Ereignisse, die sich, sey es außerhalb Italiens, sey es in Italien selbst, entweder vorher zugetragen hatten, oder nachher Statt fanden. Wenn aber Jemand behaupten wollte, daß derlei Ereignisse einige Unterstützung durch das gefunden hätten, was am Anfange Unserer päpstlichen Regierung von Uns wohlwollend und gütig vollbracht ward; so wird man dieß auf keine Weise Unserem Thun zuschreiben können, da Wir nichts anderes gethan haben, als was nicht nur Uns, sondern auch den erwähnten Fürsten zum Wohlergehen Unseres weltlichen Gebietes, zu gereichen geschienen hat. Was übrigens diejenigen betrifft, die in diesem Unserm Staate die Wohlthaten selbst mißbraucht haben, so verzeihen Wir zwar, indem Wir das Beispiel des göttlichen obersten Hirten nachahmen, ihnen von ganzer Seele; rufen sie liebevoll zu weiseren Gesinnungen zurück, und bitten demüthig Gott, den Vater der Erbarmungen, daß er die Geißeln, welche die undankbaren Menschen erwarten, von ihrem Nacken in seiner Güte abwende. Ueberdieß werden Uns die obengenannten Völker Deutschlands nicht zürnen können, wenn es Uns keineswegs möglich war, den Feuereifer derjenigen zu bändigen, die aus Unserem weltlichen Staate den Unternehmungen Beifall schenkten, welche im obern Italien vollführt wurden, und die von demselben Nationaleifer wie andere entflammt, mit den übrigen Völkern Italiens ihre Anstrengungen für dieselbe Sache verbunden haben. Denn auch mehrere andere europäische Fürsten, die durch weit größere Kriegsmacht als Wir geschützt waren, haben zu derselben Zeit der Bewegung ihrer eigenen Völker sich nicht zu widersetzen vermocht. In dieser Lage der Dinge haben Wir jedoch Unseren, an die päpstlichen Grenzen entsandten Truppen nichts anders auftragen wollen, als den dermaligen Umfang und die Sicherheit des Kirchenstaates zu beschützen. Aber da jetzt einige wünschen, daß auch Wir mit anderen Völkern und Fürsten Italiens Krieg gegen die Deutschen unternehmen, so haben wir es endlich für unsere Pflicht gehalten, in dieser Eurer feierlichen Versammlung laut und öffentlich zu erklären, daß dieß von Unsern Absichten gänzlich fern ist, zumal Wir, obwohl unwürdig, die Stelle Desjenigen auf Erden vertreten, der der Urheber des Friedens ist, und die Barmherzigkeit liebt, und da Wir nach der Pflicht Unseres obersten Hirtenamtes alle Stämme, Völker und Nationen mit gleicher Wärme väterlicher Liebe umfassen. Wenn nichtsdestoweniger unter Unsern Unterthanen solche nicht fehlen sollten, die durch das Beispiel anderer Italiener fortgerissen würden, auf welche Weise könnten Wir wohl ihren Eifer zügeln? An dieser Stelle aber können Wir nicht umhin, im Angesicht Unserer Völker jene kriegerischen Rathschläge, die sie auch in öffentlichen Zeitungen und verschiedenen Schriften geoffenbart haben, abzuweisen, welche möchten, daß der römische Papst in einem neuen Staate, der aus allen Völkern Italiens zu bilden wäre, den Vorrath führe. Im Gegentheil erinnern und ermahnen Wir dringendst bei dieser Gelegenheit die Völker Italiens gemäß Unserer Liebe gegen sie, daß sie sich vor hinterlistigen und für Italien selbst verderblichen Plänen dieser Art auf das sorgfältigste hüten, ihren Fürsten, deren Wohlwollen sie selbst erfahren, fest anhängen und sich nie von dem schuldigen Gehorsam gegen sie losreißen lassen mögen. Denn wenn sie anders handelten, würden sie nicht allein von ihrer eigenen Pflicht abfallen, sondern auch Gefahr laufen, daß daselbe Italien von Tag zu Tag durch größere Zwietracht und innere Parteiungen noch mehr zerrissen würde.

Was Uns selbst betrifft, so erklären Wir abermals, daß der römische Papst zwar alle seine Gedanken, Sorgen und Bestrebungen darauf richtet, daß das Reich Christi, welches die Kirche ist, täglich zu größerer Ausdehnung gelange, nicht aber daß die Grenzen der weltlichen Herrschaft erweitert werden, mit der die göttliche Vorsehung diesen heiligen Stuhl beschenken wollte, um seine Würde und die freie Ausübung des obersten Hirtenamtes zu beschützen. In einem großen Irrthume also bewegen sich die, welche da meinen, es könne Unser Herz durch den Ehrgeiz einer erweiterten weltlichen Herrschaft verführt werden, Uns mitten in das Getöse der Waffen zu stürzen. Es würde wahrlich Unserem väterlichen Herzen das angenehmste seyn, wenn es Uns gelänge, durch Unsere Sorgen und Bestrebungen etwas beizutragen, um den Brennstoff der Zwietracht zu löschen, um die Geister der Kriegführenden mit einander zu versöhnen und den Frieden unter ihnen herzustellen. Obschon Wir unterdessen zu nicht geringem Troste Unserer Seele erfahren haben, daß an vielen Orten, nicht allein in Italien, sondern auch außerhalb desselben bei so großer Verwirrung der öffentlichen Angelegenheiten Unsere getreuen Söhne von ihrem Gehorsam gegen die Religion und die Diener derselben nicht abgefallen sind, so bedauern Wir doch von ganzer Seele, daß diese heilige Ehrfurcht nicht überall bewahrt worden ist. Endlich können Wir nicht unterlassen, in dieser Eurer Versammlung den bedauerlichen Mißbrauch zu beklagen, der in unsern Zeiten eingerissen hat, jedwede Art verderblicher Schriften zu veröffentlichen, durch die entweder Unsere heilige Religion und die Reinheit der Sitten auf das Schmäzlichste verletzt wird, oder bürgerliche Aufregung und Zwietracht angefacht, oder die Güter der Kirche in Anspruch genommen und alle ihre heiligen Rechte angefochten, oder auch die Besten durch falsche Beschuldigungen verleumdet werden. — Dieses, ehrwürdige Brüder! haben Wir am heutigen Tage Euch mitzutheilen beschlossen. Es bleibt nur noch übrig, daß Wir zugleich in der Demuth Unseres Herzens unaufhörliche und dringende Bitten an den allmächtigen Gott richten, daß er seine heilige Kirche vor jedem Unheil beschütze, gnädig auf Uns von Sion herabsicke und Uns beschütze, und alle Fürsten und Völker zu einem erwünschten Streben nach Frieden und Eintracht vereinigen möge.



Gedruckt bei Felician Rauch.